

Montag, 5. Februar 2007

## Kein Pardon

Jetzt ist die Katze aus dem Sack: Nach den Mannheimern, Stuttgartern und Freiburgern müssen sich auch die Karlsruher Citybewohner um die Abgaswerte ihrer Autos kümmern. Das ist zwar in ihrem eigenen Interesse, weil sie am ehesten Abgase und Feinstaub einatmen, die der Straßenverkehr erzeugt, aber es ist auch ziemlich hart, weil Besitzer von „Stinkern“, die in anderen Stadtgebieten zu Hause sind, die neuen Bemühungen zur Luftreinhaltung weiter ignorieren können. Immerhin rollen die schlimmsten Dreckschleudern künftig nicht mehr unter den Schlafzimmerfenstern der Menschen entlang, die an stark belasteten Innenstadtstraßen wohnen.

Im Stadtbild sichtbar wird die Umweltzone sicher hauptsächlich durch die Beschilderung und nicht etwa dadurch, dass plötzlich viel weniger Autos unterwegs sind. Die meisten Wagen erfüllen die Anforderungen an den Schadstoffausstoß. Ob es aber auch in Zukunft die spektakulären Oldtimer-Fahrten geben wird, wird darauf ankommen, wie diplomatisch die Stadt vorgeht. Angesichts des verschwindend geringen Anteils der kostbaren alten Blechkutschen am Alltagsverkehr könnte sie vielleicht den Sonderstatus der Oldies auf die Citypassage ausdehnen.

Wenn es bei der Einführung der Sperrzone tatsächlich kein Pardon gibt, wird das auch viele Handwerker, Spediteure, Umzugs-, Fertigungs- und Produktionsunternehmen sowie die Inhaber von Geschäften betreffen, die regelmäßig beliefert werden. Sie halten bisher überraschend still. Starren sie wie das Kaninchen auf die Schlange? In der bayerischen Landeshauptstadt ist der Streit um die Fahrverbote schon entbrannt.

Kirsten Etzold